

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Sauggah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Bettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ingabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 11. April.

Inhalt: Gedicht: Die Glocken läuten das Ostern ein. — Frühling. — Das Taschentuch als Kulturträger. — Sauberkeit bei Kindern. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Schwester. — Taiga. (Fortsetzung). — Briefkasten der Redaktion.
Beilage: Vom Osterei. — Abgerissene Gedanken.

Die Glocken läuten das Ostern ein.

Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Enden und Lanben,
Und fromme Herzen jubeln-darein:
Der Lenz ist wieder erkanden.

Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle,
Und über den Waffern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle. Hofst Wötger.

Frühling.

Nun ist er endlich kommen doch
In grünem Knospenschuh;
„Er kam, er kam ja immer noch!“
Die Bäume nicken sich's zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,
Nun treiben sie Schutz auf Schuh.
Im Garten der alte Apfelbaum
Er sträubt sich, aber er muß.

Wohl jögert auch das alte Herz
Und atmet noch nicht frei,
Es bangt und sorgt: „Es ist erst März
Und März ist noch nicht Mai.“

O schüttle ab den schweren Traum
Und die lange Winternuh
Es wagt es der alte Apfelbaum,
Herze, wag's auch du. Theodor Fontane.

Es wagt es der alte Apfelbaum, Herze wag's
auch du — das ist der Grundton der diesjährigen
Osterrückung, die man sich selber erkämpfen
muß.

Wohl haben bereits die Schneeglöcklein zu
läuten begonnen, die beschwingten Sängler der
Lüste itilieren, daß es eine Lust ist und wenn
die Sonne scheint, so sagen ihre warmen Strah-
len, so zeigt uns ihr Stand am blauen Himmels-
gewölbe, daß der Herrscher Lenz sein Regiment
schon fest sollte angetreten haben. Immer aber
hält der Winter die Schanzen noch hartnäckig
besetzt. Die Eiszapfen glitzern mit einer Be-
harrlichkeit, die einer wohlthuenderen Sache würdig

wäre. Die Vögel singen wohl, aber sie kommen
am Abend in Scharen, um sich am Futtertisch
das ihnen gebotene Fett zu holen, das sich bei
ihnen in Wärme umwandelt, die sie befähigen
soll, der heißen Kälte der eisigen Nächte
Widerstand zu leisten. Noch halten die Insekten
sich versteckt und was von den Sonnenstrahlen
verleitet die Flügel regt, erstarrt und muß den
Vorwitz mit dem Leben bezahlen.

Glühend rot leuchten am Abend die Berge
im Abglanz des geschiedenen Tagesgestirns und
die jungen hoffnungsfreudigen Seelen jubeln in
Wonne dem nächstkommenden goldenen Frühling-
tag entgegen. „Er kam, er kam ja immer noch,
nicken sie sich siegesfroh zu und voll holden
Frühlingsgefühle und Frühlingspläne schlafen sie
ein. Wie schmerzlich ist aber das Erwachen.
Wie niederschmetternd das Bild, das sich am
nächsten Morgen den noch über Nacht mit früh-
lingsförmigen Bildern erfüllten Augen darbietet.

Wildes Schneegestöber erfüllt die Luft, bis
an die Knöchel tritt der Fuß in den Schnee und
ein eisiger Wind, der die Haut erfarrten macht,
versehrt uns zurück in die strengsten Tage des
Winters. Ein kalter Wasserfuß auf die so
siegesfroh Frühlingstrennen — ein kalter
Wasserstrahl, der den Hoffungsstößen, Warm-
herzigen Unmuts- und Schmerzstränen erpreßt.

Wie glücklich sind die, welche den Brand
ihrer getäuschten Hoffnungen noch mit dem Raß
ihrer Tränen auslöschen können!

Mit dem ersten Sonnenstrahl und wenn sie
auch die eisige Schneekruste nicht zu schmelzen
vermögen, steht auch ihre Hoffnung wieder fest
auf den Füßen, währenddem die Alten, denen
es schon ungezählte Male in die Blüten geschneit
hat, die Hoffnung stramm unter Siegel halten,
auf daß sie nicht unnützerdings den Kopf hebe
und das Herz in Wallung versetze. Sie fangen
an Haus zu halten mit den Regungen ihrer
Seele; sie fühlen, daß das beständige Auf-
und Niederschwellen der Empfindungen vom Himmel-
hochjauchzend bis zum Lode berührt, dem natür-
lichen Vorrat ihrer Kraft Abbruch tut. Eine
jede neue Erfahrung in getäuschten Hoffen legt
sich auf die Wagischele der Resignation und die
Resignation ist das Bleigewicht am Flügel der
Hoffnungen.

Unter dem unbewussten Einfluß dieser Resig-
nation steht schon das empfindsame Kind, das
mit Wonneschauern des Entzückens das Hervor-
brechen der ersten Frühlingstoten am verschwiegen
geschützten Plätzchen erwartet. Die Knospen
sind da, aber die Lenzsonne muß sie noch besser
hervorlocken, es müssen ihnen Stengel wachsen,

damit man sie pflücken kann. Eis und Schnee
drückt die Blumenkinder aber immer wieder zu
Boden und schließlich zehrt der beständige rasche
Wechsel die, den sonst so winterharten Pflanz-
chen innewohnenden Kräfte auf. Noch ehe sie
sich zu ihrer ganzen Schönheit entfalten konnten,
vergilben sie und sterben ab. — Eine herbe
Enttäuschung für das Kind, dessen Herzchen be-
reits in der Vorfreude geschwelgt hatte. Man
tröstet das Klagende mit dem doch trotz aller
Hemmnisse kommenden großen Siegeszug der
Natur.

Dieser wichtige Frühlingstrauch, der oft nur
kurze Tage umfaßt, weil der Sommer sein ganzes
Füllhorn zum Ausschütten schon bereit hat, kann
aber die süße, keusche Wonne eines mildholden
Frühlings niemals ersetzen — der läche herz-
lose Winter hat uns um das Schönste im Jahr
betrogen. Doch bringt in der Natur jedes neue
Jahr ein neues Hoffen.

Wie viel frühlingsteliges Erwarten und Hoffen
erstickt im Keime und verwüftet in der Knospe
die Ungunst der Verhältnisse auch im Frühling
des Menschenlebens!

Zahllos ist das Heer der Werdenden und
ins Leben Tretenen, die mit dem vollen An-
recht der ins Leben Gesetzten auf lauen Wind
und Sonne warten, um sich ungehemmt ent-
falten und gedeihen zu können. Sie warten
aber umsonst. Die Sonne scheint ihnen wohl
auf kurze Augenblicke, so daß frohes Hoffen ihre
Herzen schwellt, aber immer wieder auf's Neue
deckt des Geschickes Ungunst das Hoffen zu,
fahren eisige Winde darüber hin und verkümmern
oder vernichten, was sich froh dem Licht erschließen
wollte.

Und für diese verkümmerten Lenzblüten kommt
tröstend kein anderer Frühling. Es mag sie ja
ein kurzer Wonnerausch erfassen, wenn alles
neue Leben sich in lenzesfroher Schönheit an's
rosige Licht stellt, so daß man auch sie zu den
Lichtkindern zählen könnte. Es ist aber nur
der Taumel glückshungriger Seelen, der die
Schattenkinder zur tollen Luft aufpeitscht. Denn
um die Ecke dängelt der Sommer schon die
Sense, welche die Blumen der Freude ihnen ab-
mähren wird.

Obnen mir daher den vom Geschick so färg-
lich Bedachten das Irrelicht von momentaner Da-
seinsfreude, unter welcher sie für kurze Zeit ver-
gessen, daß sie dazu verurteilt sind, hungrig zu
zusehen wie anderen ohne eigenes Verdienst beim
Mahl des Lebens der Tisch so lecker und reich-
lich gedeckt ist.

Alten Bäumen und alten Herzen ruft man

ermunternd zu, nochmals an ein volles Lenzglück zu glauben und die vorfichtigen Wenn und Aber der Bedenklichkeiten zu vergessen. Wie viel junges Leben aber hat es, die man erst lehren müßte zu hoffen und zu glauben, daß auch ihrer noch ein Glück erblühen kann und wenn es auch erst in Sommer- oder in Herbstblumen aufgehen sollte.

Wenn nur die werktätige und verständnisvolle Liebe das Pflänzchen der Hoffnung bei den Schattenkindern grün erhält, so wird die Verbitterung sich ihrer nicht bemächtigen und sie behalten ihr Herz warm auf die Zeit, wo ihr bisher so trübes Gesicht sich freundlich wendet.

Wer aber in der Lava der einstmalig glühend heißen Verzweiflung zur Hoffnungslosigkeit hilflos dauernd erstarrte, dessen Herz kann sich nicht mehr freuen, wenn ein spätes Glück verschöndert zu ihm treten will, er kann mit bitterem Lächeln zu dem Grüßenden sagen: „Geh, ich bedarf deiner nicht; beglücke du andere, ich habe mich mit dem Unglück eingelebt, ich bin ein Schattenkind, meinen Augen tut die Sonne weh.“

Das Herz schaudert über solchem Seelenjammer, der ein ganzes verkümmertes Leben in sich faßt und indem es gläubig dem neuen Lenzglück sich öffnet, sucht es in der Stille auch ein anderes froh zu machen, das leidbedrückt die holden Anzeichen des neu erwachenden Lebens nicht gewahrt.

Indem wir dem anderen eine Last von der Seele nehmen, dem schweren Wintertraum ihn entreißen, verdoppeln wir die eigene Fähigkeit uns zu freuen, an neuem Glück wieder jung zu werden.

Das Taschentuch als Kulturträger.

Eine schöne Frau und ein zierliches Taschentuch erscheinen uns heutzutage als untrennbare Begriffe. Und doch gab es nach der „Voss. Zig.“ eine Zeit, wo das Taschentuch noch nicht einmal dem Namen nach bekannt war und wo Frauen dennoch als schön gezeit wurden. Walter von der Vogelweide und der Minnesänger Heinrich von Meissen, der sogar den Namen „Frauenlob“ erhielt, haben die zartesten lyrischen Gedichte an Damen und Edelfräulein gerichtet, die sich niemals eines Taschentuches bedienten. Aber es wäre ungerecht, hieraus den Schönen jener Zeit einen Vorwurf zu machen, denn die Kultur, die alle Welt belebt, hatte damals noch keinen Wechselverehr zwischen Nase und Taschentuch hervorgerufen.

Es ist eine historisch feststehende Tatsache, daß erst vor etwa 350 Jahren eine Dame sich zum ersten Male eines Taschentuches bediente. Die junge Dame — sie muß jung gewesen sein — die diesen ersten Schritt zur Vereblung der Menschen unternahm, war eine hübsche Venetianerin. Italien ist somit die Wiege des heute unentbehrlichen Taschentuches, und den italienischen „fazzoletto“ eigneten sich zunächst die Damen Frankreichs an, wo das Taschentuch zur Zeit Heinrich II. (1547—59) in Aufnahme kam. Aus dem teuersten Gewebe bestehend und mit kostbaren Stickereien und Besätzen versehen, galt es aber lediglich als Luxusartikel. Unter Heinrich III. (1574—89) trug man es schon parfümiert und nannte es dann auch wohl „Mouchoir de Venus“.

Etwa ums Jahr 1580 hielt es in Deutschland seinen Einzug. Auch hier wurde das Taschentuch oder „Faziletlein“, wie man es nach seinem italienischen Ursprung benannte, ein Schatz- und Prunkstück, dessen sich nur Fürsten und sonstige sehr reiche Leute bedienen durften und das, in kostbarer Weise hergestellt, unter reichen Brautleuten die Rolle eines Verlobungsgegenstandes spielte. Neben teuren Spitzenbesatz an den Ranten und wertvollen Stickereien war auch ein Aufputz mit Quasten an den vier Ecken sehr beliebt. Dem niederen Volke war der Gebrauch des Taschentuches durchaus verboten; in Dresden wurde um das Jahr 1595, und schon zwölf Jahre früher, 1583, in Magdeburg eine der Rangordnung der höheren Stände entsprechende Preisliste für Taschentücher festgesetzt.

Beinahe schon ebenso früh wie in Frankreich finden wir das Taschentuch auch in der Türkei unter Soliman II., dem Prachtliebenden (1520—66), einem Zeitgenossen Kaiser Karls V. Hier war es gewissermaßen eine Auszeichnung für die höchsten Staatsbeamten und Würdenträger, die das Taschentuch als Prunkstück entweder im Gürtel oder von diesem herabhängend zu tragen pflegten. Heute ist es der unentbehrlichste Begleiter jedermanns und kein Luxusgegenstand mehr, sondern ein Kulturträger, dessen Bedeutung höchsten unter der jüngsten Jugend, namentlich auf dem Lande, nicht immer genügend gewürdigt wird.

Sauberkeit bei Kindern.

Der Säugling soll jeden Tag gebadet werden, das Kind vom zweiten, dritten Jahre an täglich am ganzen Körper abgewaschen, anfangs mit lauwarmem, später mit kaltem Wasser. Es soll dem Säugling fleißig der Mund mit einem reinen, weichen Lätzchen ausgewischt,

dem kleinen Kinde das erste Gebiß täglich, besonders abends vor dem Schlafengehen mit einer weichen Bürste und lauwarmem Wasser gereinigt werden. Ebenso ist die Kopfhaut und das Haar, wenn es herooxyproßt, zu behandeln. Sobald das Kind diese Geschäfte der notwendigen, körperlichen Sauberkeit selbst oder zunächst mit Hilfe größerer Geschwister besorgen kann, gewöhne die Mutter es daran, führe aber eine scharfe Aufsicht und sei unnachlässig darin, ein schlecht gewaschenes und gefämmtes, ein unordentlich angezogenes Kind mit schmutzigen Händen oder nicht gekümmten Nähen an den Wäschtisch zurückzuschicken. Den zwölfjährigen Jungen, der eilig in die Schule hümmen will, langweilt und erbittert man mit solchem Zwange, das ist wahr. Wenn er aber mit vier Jahren es schon gar nicht anders gewohnt hat, als daß ein anständiger Mensch sich in dieser Hinsicht nicht vernachlässigt, so ist es selbst in den Flegeljahren nicht schwer, ihn dabei festzuhalten, und er dankt es später seiner Erziehung, daß er nicht allein durch sein nettes sauberes Aussehen überall ein gutes Wortteil erweckt, sondern daß er gewohnt ist, kleine, lästige und sich doch immer wiederholende Pflichten als etwas ganz selbstverständliches pünktlich und fleißig abzumachen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 284: Wie hat sich eine Mutter zu verhalten, wenn sie sieht, daß im neugegründeten Haushalt ihres Sohnes in einer Weise gewirtschaftet wird, die zum vorhandenen Einkommen in einem ganz unrichtigen Verhältnis steht? Ich habe in den ersten Monaten schweigend zugehört und mich im Haushalt nicht eingemischt. Dagegen habe ich einen Platz im Geschäft ausgefüllt, indem ich die Stelle des Prinzipals da vertrat, wo es notwendig war. Ich mag es meinem Sohn ja auch von Herzen gönnen, daß er sein junges Geglück genießt, aber innerer einem Zeitraum von sieben Monaten müßte doch die Arbeitslust wieder eingekehrt sein und sollte das Schlaraffenleben ein Ende nehmen. Die jungen Leuten fliegen fast immer aus und essen auswärts. Das Dienstmädchen hält sich an die Weisungen der jungen Frau, der jede Erfahrung im Hauswesen abgeht. Zu betätigten sind zwei Ladenmädchen, ein Lehrbursche und ein Hausfrucht, sowie meine Person und das Dienstmädchen. Dies wird aber so unrationell und kostspielig gehandhabt, daß es auf die Länge nicht gehen kann. Haus und Geschäft gehört ja eigentlich mir, doch habe ich mir bei der Verheiratung der jungen Leute vorgenommen, sie selbständig in das Geschäft hineinzuweisen zu lassen und mich nach und nach ganz zurückzuziehen, da der Sohn mein einziger ist. Nun sehe ich aber, daß ich es fast nicht wagen darf, mich um das Rechnungswesen zu kümmern. Wie würden Erfahrene in diesem Fall sich verhalten? Um gültigen Rat bittet
Eine besorgte Mutter.

Frage 10 285: Ich werde von den Mitbewohnerinnen unseres Hauses angegriffen, weil ich unsere drei Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, nebst kleinen regelmäßigen Hausarbeiten, auch am Vormittag und am Nachmittag je eine Stunde gewisse Handarbeiten, die ich sie gelehrt habe, machen lasse. Sie müssen stricken, Knöpfe und Bündel annähen. Bei der Wäsche, resp. nachher sortiere ich das Mangelhafte und lege für die Kleinen zurecht, was für sie paßt. Der Meiste versteht es ganz gut zu stricken, er hat sich sogar schon darin versucht, eine defekte Fußspitze abzuhähen und die Maschen zum Anstricken aufzufassen. Mangeln Knöpfe, wie das bei der Maschinenwäsche oft vorkommt, so suchen die Kleinen in der großen Knopfschachtel den genau passenden Ersatz und nähen ihn an. Ebenso ist es mit fehlenden oder zerrissenen Bündeln und Aufhängern. In der Wandschachtel wird ein passendes Stück gesucht und dieses dann zünftig angenäht. Was soll bei dieser Beschäftigung, welche von den Kindern vollständig begriffen und erfaßt wird, barbarisches sein? In den Kleinkinderschulen und Kindergärten müssen sie ausstichen, ausnähen, falten, zeichnen und malen, auch Wäsche zusammenstellen nach Vorlagen. Ist das nun weniger anstrengend als Knöpfe und Bänder vergleichend ausfinden und annähen? Bei diesen letzteren Arbeiten sehen die Kinder, daß man das, was sie tun, praktisch verwerten kann und das tut ihnen gut. Sie lernen dabei zudem etwas für sich selber sorgen und auf Notwendiges an der Kleidung achten. Das gibt eine bestimmte gute Gewohnheit, meine ich. Meinem Mann, der theoretisch mit meinen Grundfäden einverstanden ist, fällt es schwer, mich im Gebete der Nachbarn zu wissen und er meint, ich solle um des Ansehens willen von meiner Ansicht abgehen und die Kleinen in die Kinderschule schicken. Mir erscheint das als große Schwäche. Sollen wir denn unsere Kinder um der Nachbarn und Wasen willen erziehen? Sollte es wirklich in meiner Pflicht liegen, nachzugeben? Für freundliche Meinungsäußerungen wäre besonders dankbar
Eine denkende Mutter.

Frage 10 286: Ist ein Mann nicht vollaus berechtigter, seiner Frau das Halten der Wäschezeitung zu verbieten, wenn sie über niemals etwas Rechtes zutage fördernden Versuchen in Mode-, Putz- und unnützen Luxusarbeiten das dringend nötige Nicken und die Reinigungsarbeiten vernachlässigt, wenn nicht zur Zeit gekocht wird und die Kinder nicht ordentlich beaufsich-

tigt werden? Leider ist die Frau nicht dazu zu bringen die Auslagen, welche die beständigen nutzlosen Versuche verursachen, aufzuschreiben, aber zum Nötigen fehlt ihr immer das Geld. Muß ich als verantwortliche Haupt der Familie da nicht Einhalt gebieten? Gehört das in's Kapitel „Haustrannei“?
Ein erfahrener Vater.

Frage 10 287: Wir sollten nun für die gute Jahreszeit einen Kinderwagen anschaffen. Mein Mann schwärmt für einen Sportwagen, der leicht auf Spaziergängen mitzunehmen und jahrelang praktisch verwendbar sei. Mir erscheint ein Sportwagen aber sehr unpraktisch, denn unser Kindchen ist erst 1/2 Jahr alt, es könnte also kaum aufrecht gesetzt werden. Es schläft auch, wenn man mit ihm draußen ist, sofort ein. Wie sollte in einem dachlosen Sportwagen hierzu Rat geschafft werden können? Mein Mann erklärt, einen Sportwagen würde er anstandslos stoßen, an einem gewöhnlichen Wagen aber würde er sich nicht vergreifen, er wolle nicht als Kindsmagd dastehen. Von einer Magd kann aber überhaupt keine Rede sein, unsere Verhältnisse sind nicht dazu. Was halten andere davon?
Eine Leserin.

Frage 10 288: Wie kann man schwarzwollene Kinderkleidchen gut im Stand halten oder wieder in Stand stellen, wenn sie durchs Tragen unansehnlich geworden sind? Die Kinder sind eben beim Spielen viel auf dem Boden, was ich doch gesehen lassen muß. Ich meine oft, daß die Kleidchen vom Bürsten erst recht häßlich werden. Für guten Rat dankt zum Voraus herzlich
Junge Mutter in B.

Frage 10 289: Wie kann man sich vor den Schwebelstühlen schützen? Wir sind im Begriff, eine Wohnung zu beziehen, die ein halbes Jahr leer gestanden hat und frisch hergerichtet wurde. Nun vernehme ich, daß im Souterrain die ekelhaften Käser zu finden seien und ich bin ängstlich, solche auch zu bekommen. Ich würde zur Wehr ergriffen etwas tun. Ein erprobter Rat wäre eine Wohlthat für
Eine Ängstliche.

Frage 10 290: Was sagen erfahrene Hausfrauen zu folgender Sache: Mein Mann hat sich die Idee in den Kopf gesetzt, vor der Stadt ein Stück Boden als Garten zu mieten, wo wir unseren Bedarf an Gemüse und Obst selber ziehen könnten. Ich muß diese Idee aber bekämpfen, denn zum ersten verhehen wir beide nichts vom Gartenbau und er ist gar nicht für körperliche Arbeiten eingenommen. Auch ist er ein Langschläfer, der im Sommer wie im Winter stets so knapp aufsteht, daß er mit Not rechtzeitig ins Geschäft kommt. Am Abend nach Geschäftsschluss erklärt er müde zu sein und unbedingte ein Stündchen sich hinlegen zu müssen. Wir haben fünf Kinder, wovon das Älteste dieses Frühjahr schulpflichtig wird. Die Versorgung dieser und die Hausgeschäfte geben mir sehr viel zu tun, denn ich muß alles allein. Ich kann also unmöglich zur Beforgung des Gartens abkommen am Vormittag, und am Nachmittag wäre es ja bloß eine Stunde und zwar nur bei trockenem, stillem Wetter. Der Gärtner muß aber manche Arbeit tun, wenn der Boden feucht ist. Bei unpassendem Wetter oder wenn ich sonst verhindert wäre, bliebe der Garten unbeforgt. Mein Mann meint, es ließe sich für solche Zeiten jemand anstellen. Wir hätten von der Wohnung bis zum Garten eine halbe Stunde weit zu gehen. Ich mag die Sache drehen wie ich will, so erscheint sie mir ganz unaussführbar, da ich so schon mehr als genug Arbeit habe und mein Mann praktisch sich nicht damit befassen würde. Es wäre mir sehr lieb, die Ansicht Erfahrener über die Sache zu hören.
Hausmutter J.-B.

Frage 10 291: Können wir Erfahrene sagen, ob ein Jüngling in seinem guten Fortkommen als Lehrer später nicht gehemmt ist, wenn er staatliche Unterstützung während seiner Studienzeit entgegennimmt? Wenn irgend eine spätere Demümmung zu erwarten stände, so würde ich lieber private Beihilfe entgegennehmen. Für freundliche Belehrung danke zum Voraus bestens
Eine Unkundige.

Frage 10 292: Wie kann ich meine Zimmerpalme, die eine Bekannte mir überwinterte, von Ungeziefer befreien und zwar auf die Dauer? Das Ungezieher mit lauem Wasser müßte nur für den Augenblick.
Eine Pflanzenfreundin.

Frage 10 293: Tritt ein illegitimes Kind durch die Verehelichung der Mutter mit einem Mann, der nicht des Kindes Vater ist, ohne weiteres auch in Kindesrechte ein, oder muß das Kind vom Vater adoptiert werden? Um zweckentsprechenden Rat bittet
Eine Leserin.

Antworten.

Auf Frage 10 271: In der Regel sind es die zarter besaiteten Menschen, die von der Witterung leicht beeinflusst werden. Diese Empfindlichkeit Krankheit nennen zu wollen ohne weiteres, geht aber nicht an. Menschen mit Nerven wie Schiffstau mögen für körperliche Leistungen hervorragend sein, auf geistigem Gebiet dagegen sind sie oft sehr beschränkt tauglich, sie ermüden äußerst leicht und gehen kopfschmerzhaft so viel als möglich aus dem Wege. Eine feinnervige Person mit einer zartnervigen verbunden, kann also eine sehr gute Mischung ergeben. Mehr oder weniger große Empfindlichkeit für Witterungsflüsse findet sich ja auch bei Tieren und Pflanzen, sogar bei totem Stein, beim geschlagenen Holz u., welche Dinge man deshalb doch nicht minderwertig oder krank nennen kann. x

Auf Frage 10 271: Man sieht, wie wir mit der Zeit fortschreiten; jetzt bringen angehende Bräute sogar ein ärztliches Gesundheitsattest mit (wie die Kuh, die zum Markt geführt wird). Solch's eine kann gewiß nicht krank werden, auch wenn sie etwa mal den Schnupfen hat.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10 272: Im allgemeinen kommt es hierbei mehr auf die Farben selbst als auf die Waschmittel an; auch hat man in alter Zeit solider gefärbt als heutzutage. Immerhin wird man gut tun, den Versuch erst mit einem einzelnen Stück zu machen, ehe man eine ganze Wäsche riskiert. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 272: Zeugtage suchen Sie die solid farbigen Stoffe von früher umsonst, die man unbedenklich waschen konnte, wie das Weiße. Am sichersten geht man, wenn man zum Waschen der farbigen Sachen gar keine Seife verwendet, sondern Kleienwasser, Wasser von weissen Bohnen mit einem kleinen Zusatz von Salmiatgeist. In diesem Wasser läßt man die farbigen Sachen zwei Tage zum Weichen liegen und reibt dann die beschmutzten Stellen, Säume zc. durch, aber ohne Seife. Dem Spülwasser wird Essig beigegeben. Es muß am Schattentrocknet werden. Es ergibt sich von selbst die Bedingung, daß man die farbigen Sachen nicht stark beschmutzen darf, wenn man sie ohne Seifenmittel in der Wäsche rein bekommen und doch in der Farbe gut erhalten will. *D. S.*

Auf Frage 10 273: Wenn das Mädchen intelligent, achtsam, von gutem Willen befehl und von gutem Manieren ist, so wird es als Kommissionsnarrin in einem größeren Geschäft leicht eine Stelle finden. Die Brillengläser sind mit Waselin oder etwas Seife zu befeuchten und dann blank zu reiben. Das Glas läuft dann nicht an. Im übrigen weiß ein ar systematisches Arbeiten gewöhntes Mädchen mit geschlossenen Augen, wo in den Zimmern Schmutz und Staub sich anzusammeln pflegt, und wenn Flammen, Aufwischen und Abkühlen täglich nach fester Regel besorgt wird, so kann ein Zimmer in tadelloser Ordnung erhalten werden. Auch die Beaufsichtigung von Kindern ist in solchem Fall ein dankbares Gebiet und der Defekt irgend eines Sinnes wird leicht übersehen bei gutem Charakter und guten Manieren. *D. S.*

Auf Frage 10 273: Es ist ohnehin für eine junge Tochter nicht leicht, ihr Brot zu verdienen; noch viel schwieriger, wenn ein chronisches Leiden die Entfaltung aller Kräfte hemmt. Ich würde mit Ihnen denken, daß Hausgeschäfte noch am besten wären; Stricken oder Stroßflechten gibt doch auch ein gar ärmliches Brot. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 274: Ein 17jähriger rechter Bursch in solcher Lage soll nicht rauchen, und wenn er sein Taschengeld hierzu verwendet, soll ihm dasselbe entzogen werden. Will er für andere Bedürfnisse ein Taschengeld, so soll er dasselbe in seiner Freizeit zu verdienen suchen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 274: Ein 17jähriger Junge, dessen Mutter durch das anstrengende Waschen und Bügeln für ihn das Brot und die Kleider verdienen muß, braucht kein spezielles Taschengeld; er hat kein richtiges Ehrgefühl, wenn er solches annimmt, es und bevor er selber etwas verdient. Daß er sich unter diesen Umständen das Rauchen angewöhnt hat, ist ein Verweis, daß er kein Pflicht- und kein Ehrgefühl besitzt. *Auch eine Mutter.*

Auf Frage 10 275: Bei Ausübung der Krankenpflege handelt es sich nicht bloß um die Luft zu dieser Tätigkeit, sondern es gehören auch ganz bestimmte Eigenschaften des Körpers und des Geistes dazu. Ob diese vorhanden sind, kann erst durch eine Probezeit festgestellt werden. Das ganze Gebiet könnten Sie am besten kennen lernen, wenn Sie sich einer vielbeschäftigten Gemeindepflegerin zur freien Hilfe beigesellen. Nachher könnte dann der Probendienst an einem Krankenhause folgen. *D. S.*

Auf Frage 10 276: Bei der Fleckenvertilgung ist es Bedingung, daß gleich von Anfang an das der Art der Flecken entsprechende Vertilgungsmittel zur Anwendung gebracht wird. Durch das planlose Probieren von allerlei Mitteln sind die Flecke durch chemische Einwirkung unrepairierbar geworden. Frische Obst- und Leeflecke weichen dem Dampf eines Schwefelholzes oder einer Schwefelschnitte. Wenn aber schon mit allen möglichen Mitteln manipuliert wurde, so muß die chemische Waschanstalt ihr Heil versuchen. *Z.*

Auf Frage 10 277: Reiben Sie die Kopfhaut leicht mit Rum oder mit Franzbranntwein ein, sorgen Sie für eine rationelle Hautpflege und für gute Blutbildung durch richtige Ernährung, so wird die alte Haarfülle sich wieder einstellen. *D. S.*

Auf Frage 10 275: Fragen Sie bei der Pflegerinnenschule des Schweizer gemeinnützigen Frauenvereins um die Aufnahmebedingungen. Sie werden in dem gedruckten Heftchen so ziemlich alles finden, was Sie brauchen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 278: Ich nenne Ihnen die Eisennöbelfabrik vormalig Bräunlin bei Sissach (Baselland). Es gibt aber sonst noch ein Duzend Fabriken und viele Duzend Händler, die Ihnen gern illustrierte Prospekte schicken. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 278: Schirmstiche und Gartenbänke mit Schattendecken, die teure Pavillons ersetzen und transportabel sind, liefert die Firma A. Saurwein, mechan. Werkstätte in Weinfelden, in drei verschiedenen Ausführungen. *U. S.*

Auf Frage 10 280: Mit dem Schwefeln weißer Wolldecken wird man im Privathaufe schwer zurecht kommen; man gibt solche in der Stadt ohne weiteres der chemischen Waschanstalt. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 280: Weiße Wolldecken müssen nach dem Waschen geschwefelt werden. Die chemische Waschanstalt ist dafür eingerichtet. *Z.*

Auf Frage 10 281: Sitzbadewannen mit Lehnen werden in der Regel in zwei Größen hergestellt für mittlere und für schwere Personen. Zweckdienlich sind beide Größen. Die regulären Preise sind Fr. 23

bis 27. — Als vorzüglich für Sitz-, Kumpf-, Woll-, Wellen- und Schweiß- zc. Bäder sind die Wellenbadschaukeln, System Krauß, bekannt, welche zu Preisen von Fr. 68—73 zu haben sind bei der Firma A. Saurwein, mechan. Werkstätte in Weinfelden, welche auch die berühmten Dampfwaschmaschinen, System Krauß, liefert. *U. S.*

Auf Frage 10 281: Man geht in den Laden (eine große Spenglerlei, oder ein Verkauf von Haushaltungsgegenständen) und sieht sich die verschiedenen Größen an. Je nach dem Zweck, den man damit verbindet, soll die Wanne größer oder kleiner sein. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 282: Ich habe stets die elektrolytische Enthaarung durch den Arzt empfohlen. In letzter Zeit spricht man mir von Fällen, wo auch dieses nicht nach Wunsch ausgefallen ist. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 283: Wie Sie selbst sagen, fehlt es nicht an Beispielen, daß solche Ehen recht glücklich und zufrieden waren. Auch nicht an Beispielen vom Gegenteil. Es kommt demnach auf die Brautleute selbst an. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 283: Das Verhältnis ist ein ganz unnatürliches. Ihre Freundin soll dem jungen Mann die Bedingung stellen für ein Jahr wegzugehen um sich zu prüfen. In dieser Probezeit soll er unauffällig in den Verkehr mit liebenswerten jungen Mädchen gebracht werden. Diese Probezeit wird aller Wahrscheinlichkeit nach dem jungen Mann die Erkenntnis beibringen, daß die wirkliche dauerhafte Liebe des gereiften Mannes ein anderes Ding ist als die natürlichen Wallungen des Jünglings. *D. S.*

Ferretton.

Die Schwester.

Skizze von M. L.

Wie oft hatte sie die Worte hören müssen: „Armes Kind.“ Wie oft hatte sie mitleidige Mienen gesehen bei den Menschen, die ihr begegneten. Wenn die anderen Kinder draußen herumtollten, mußte sie am Fenster sitzen und zusehen. Immer hieß es: „Das darfst Du nicht, das bekommt Dir nicht.“ Und so war es geblieben. Wenn Schwester Helene zum Ball oder zum Spaziergang angeleitet wurde, schön vor ihr stand, dann drängten sich ihr die Worte auf die Lippen:

„Nimm mich doch mit, ich möchte ja auch so gern fröhlich sein und lachen.“

Aber sie sprach es nie aus. Wozu auch! Sie wäre ja doch nur im Wege gewesen. Man hatte ja so gar keine Zeit für sie übrig. Mutter und Schwester besuchten Gesellschaften und empfangen Besuche. Die „Kleine“ ließ man ihre eigenen Wege gehen.

„Sie will es ja so“, hieß es Besuchern gegenüber, die ihr Erstaunen darüber äußerten.

Was sollte man mit der kleinen Verwachsenen auch in Gesellschaften! Der noch immer stattdessen, hübschen Mutter war es peinlich, sie der Welt als Tochter zu präsentieren.

Das fühlte Margarete instinktiv, und so zog sie sich von den Jahren zurück. Sie lebte ihr eigenes verschwiegenes Träumenleben und las viel — Gutes und Schlechtes. Eine bunte Welt voll verworrener, sehnfüchtiger Phantasien umgab sie, aber alles gipfelte in dem einen glühenden Wunsch, schön und gesund zu sein, wie Schwester Helene.

Da trat ein Ereignis in ihr stilles Leben.

Ihre Schwester war Braut, und eitel Sonnenschein und Glück war im Hause. Der Verlobte, ein stattlicher, blonder Mann, der sich vor kurzem als Arzt niedergelassen hatte, ließe sein Bräutchen abgöttisch. Da nahm denn das Kosen kein Ende. Und das war die Zeit, in der auch Margarete zum Weib erwachte.

Wie in eine fremde Märchenwelt sah sie in das Liebesglück der Weiden. Wohl hatte sie von der Liebe der Geschlechter gelesen, wohl hatte sie geträumt davon. Aber wie war die Wirklichkeit doch so ganz anders! Sie machte ihr Herz heiß schlagen und trieb ihr das Blut in die schmalen Wangen.

Heimlich und brennenden Auges beobachtete sie die Weiden. Wenn seine junge, kraftvoll schmeigende Gestalt sich zur Schwester neigte, um sie zu küssen, verschlang sie ihn förmlich mit den Augen.

Einmal ertappte sie sich bei dem Gedanken: „Wie das sein müßte, von diesen Lippen geküßt zu werden.“ Sie litt darunter unglücklich, denn sie schämte sich. Sie fing an, das Brautpaar zu fliehen, aber was nützte es, der Familienzwang brachte sie immer wieder zusammen.

Sie sah, wie er ihr die Hände unter dem Tisch drückte, sah ihre leuchtenden Blicke in die seinen getaucht, und ihr Herz schrie laut auf in den Qualen der Eifersucht.

Sie haßte sich, sie haßte ihren elenden, verwachsenen Körper, ihre ganze mißselige Existenz. Und um so mehr liebte sie den kraftvollen jungen Mann, weil er alles das besaß, wonach sie sich sehnte: Schönheit und Frische des Körpers. Und Sonne in den Augen.

Ihre Schwester? Ja sie war schön. Aber so eitel, so oberflächlich.

Wie ganz anders wollte sie ihn lieb haben. Mit ihrer ganzen heißen Seele wollte sie ihn umspinnen, daß nichts anderes Raum hätte in ihm als sie und ihre zärtliche Leidenschaft.

Ach, nur einmal wollte sie glücklich sein, nur einmal auf den sonnigen Höhen des Lebens stehen dürfen, nur einmal als Weib begehrt werden wie all die andern.

Eines Tages fand Margarete einen Brief auf dem Fußboden des Stübchens, das sie mit Helene zusammen bewohnte. Er gehörte ihrer Schwester, sie sah es an der Adresse.

War das nicht eine Männerchrift? Und noch dazu ganz fremd. Einen Augenblick zögerte sie, — dann überwand die Neugierde.

Gastig nahm sie den Bogen aus dem offenen Couvert. Sie sah nach der Unterschrift. „Felig“, stand da. Eine Erinnerung blühte in Margarete auf an einen jungen flotten Studenten, der früher lange Zeit bei ihnen verkehrt hatte.

Was war es mit dem? Atemlos las sie. Es waren bittere Vorwürfe, eine schwere Anklage der Treulosigkeit und Falschheit.

Des Mädchens zarter Körper bebte vor Empörung. Also so war Felige! Weil dieser die bessere Partie war, hatte sie den anderen verlassen. Sie haßte die Schwester plötzlich mit dem heiligen Feuer des jungen Weibes, das sich auflehnt gegen jede Erniedrigung des Geliebten, das ihn nicht hintergehen lassen will.

Hat er das um die Falsche verdient? Er liebte sie und vertraute ihr grenzenlos. Margarete wußte das. Und für sie war er nur die gute Partie.

War es nicht ihre Pflicht, ihn zu warnen, ihn vor einer bösen Zukunft zu bewahren?

Wenn sie ihm diesen Brief schickte! Wie ein Blitz durchfuhr sie der Gedanke.

Sie sah ihn im Geiste vor sich, wie er sich stolz von der Schwester abwandte, und ein jähes Gefühl der Freude trieb ihr das Blut zum Herzen. Dann war er frei. —

Da besann sie sich. Also das war ihre Uneigenmütigkeit. Sie gönnte ihn der Schwester nicht, das war's. Pfui, wie häßlich von ihr.

Ob Helene sehr unglücklich sein würde? Was würde sie tun? „Sich mit einem anderen trösten“, sprach sie laut vor sich. Aber „Nein, nein“, rief es in ihr, „vielleicht liebt sie ihn doch, und sie wird unglücklich, wenn Du ihn ihr nimmst.“

Mußten dann nicht ihre Tränen wie Feuer brennen auf Margaretes Gewissen?

„Nein, ich tue es nicht.“

Sie warf den Brief weit von sich mitten in's Zimmer hinein. Dort hatte er gelegen. Mochte sie ihn da wieder finden.

Aus dem Garten tönte die helle Stimme der Schwester zu ihr empor. Also war sie schon zurück von ihrem Spaziergang.

Gilg verließ Margarete das Zimmer. Helene sollte nicht wissen, daß sie den Brief gefunden hatte.

Im Garten sah sie gerade, wie die leichte, graziose Gestalt der Schwester dem Verlobten entgegenlief und ihn zärtlich begrüßte.

Margarete wandte sich ab und ging hastig nach der anderen Seite des Gartens. Das nun täglich sehen müssen! Es war kaum zu ertragen. —

In einer dunklen Laube von wildem Wein ließ sie sich nieder. Hierher würden ihr die beiden doch wohl nicht folgen. Erst mußte sie sich fassen, sammeln, damit sie ihm ruhig gegenüber treten konnte.

Es war ein sonniger Sommermittag, durch das dichte Blattgeranke fielen vereinzelte Sonnenstrahlen und umspielten in zittrigen Reflexen die zarte Mädchengestalt. Sie hufchten über das reiche braune Paar, daß es zeitweilig aufgänzte wie Gold. Margarete hatte den Kopf auf den Gartentisch gelegt und weinte.

Sie schämte sich. Was war aus ihr geworden! War das die Liebe, die verschönte, veredeln sollte? Sah so Wirklichkeit aus? O, dann wollte sie wieder zurück in ihre Welt der Träume. Da war Schönheit und Frieden gewesen.

Und nun? Sie war schlecht geworden. Warum war dieses törichte Begehren in ihr! Warum freute sie sich nicht selbstlos am Glück des Geliebten?

Ihr graute vor sich selber, vor den Abgründen ihrer eigenen Seele. —

Da — waren das nicht Schritte? Der Kies des Gartenweges knirschte. Gespannt lauschte sie, — nur jetzt keine Menschen sehen dürfen! Gott sei Dank, sie verschwanden in einem Seitenweg. Margarete erkannte an den herübershallenden Stimmen das Brautpaar. Das Unheil war vorübergegangen. Wie befreit atmete sie auf.

Aber — waren das nicht schon wieder ihre Stimmen? Margarete lugte durch das Blättergewirr.

Da saßen sie — einige Schritte hinter der Laube auf der Bank, die unter dem Apfelbaum stand. Sie konnten ihnen gerade ins Gesicht sehen.

Da traf ihr Name an ihr Ohr. Der Schwester Stimme klang hell zu ihr herüber.

„Ich begreife nicht, daß Du Margarete immer so in Schutz nimmst. Mit ihrem stillen, verstockten Wesen hat sie mich schon oft geärgert, so lange ich denken kann. Die hat es hinter den Ohren.“

(Schluß folgt.)

Taiga:

Roman aus Sibirien von M. Koffat.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Jegors Gesichtsfarbe ist vom Rot zur tiefsten Blässe übergegangen und um seinen Mund zuckt es. „Olga und Xenia haben Ihnen die dumme Geschichte mit Lisa Dimitriowna erzählt,“ sagt er bestig. „Leugnen Sie nicht, ich weiß es doch. Ich kann Ihnen darauf aber nur erwidern, Lena Petrowna, daß es sehr ungeheuer ist, jemanden für etwas verantwortlich zu machen, wofür er wirklich nichts kann. Denn ich — da Lena eine Bewegung macht, als ob sie ihn unterbrechen will, faßt er rasch nach ihrer Hand und hält sie fest. „Sie müssen mich hören, Lena Petrowna,“ spricht er mit einer Energie, die das Mädchen ihm nicht zugehört hätte. „Sie müssen. Was denken Sie nur von mir? Gallen Sie mich für einen abnormen Narren, der sich einbildet, jedes Mädchen müßte sich in ihn verlieben? Das bin ich nicht, aber ein unglücklicher Mensch bin ich, unglücklicher als Sie ahnen. Ich möchte Techniker werden, wie mein Bruder, der in Zerkow studiert, aber da ich unglücklichweise der Letztere bin, so verlor mein Vater, daß ich einstmals nach ihm die Bergwerke übernehme. Darum muß ich hier bleiben unter seinen Augen, muß mir seine Tyrannei gefallen lassen — seine Verachtung, denn er verachtet mich, weil ich nicht seine tatkräftige und herrische Natur besitze und nach seiner Ansicht ein schwachmütiger, schlaffer Gesell bin. Aber —“

„Warum erzählen Sie mir das?“ flüstert Lena hervor. „Warum?“

„Warum?“ Er starrt sie an und seine großen Augen, die melancholisch und düster sind, wie die Taiga Sibiriens, gewinnen einen weichen, schimmernden Glanz. „Weil Sie anders sind, als die Menschen hier, weil ich mir einbildete, daß Sie mich verstehen müßten. Und dann — dann erzählte ich es Ihnen, damit Sie meine Überzeugungen über Lisa Dimitriowna begreifen und entschuldigen. Sie, Lisa, wußte natürlich, daß ich der Haupterbe meiner Eltern sein würde und darum — ich will sie nicht anklagen, aber — sie sehnte sich wohl danach eine reiche Frau zu werden und glaubte, daß der sibirische Halbwitwe sich glücklich schätzen würde, eine so gebildete Gattin zu finden. Und das Schlimmste war, daß mein Vater bei seiner geringen Meinung von mir das auch dachte. Er sagte, es wäre ihm ganz gleichgültig, wenn ich mit Lisa oder sonst, wem ich wollte — der junge Mann stockt und sieht eine kurze Weile mit finstern zusammengezogenen Brauen vor sich hin. „Ich kann Ihnen nicht wiederholen, Lena, was mein Vater zu mir sprach,“ begann er dann von neuem. „Genug, daß er dachte, ich wäre dumm genug, mich von jedem weiblichen Wesen fangen zu lassen, das es darauf anlegte. Sie kennen meinen Vater noch nicht genügend und wissen nicht, wie schrecklich er sein kann, sonst würden Sie begreifen, daß mir nichts übrig blieb, als Lisa, wußte natürlich, daß ich der Haupterbe meiner Eltern sein würde und darum — ich will sie nicht anklagen, aber — sie sehnte sich wohl danach eine reiche Frau zu werden und glaubte, daß der sibirische Halbwitwe sich glücklich schätzen würde, eine so gebildete Gattin zu finden. Und das Schlimmste war, daß mein Vater bei seiner geringen Meinung von mir das auch dachte. Er sagte, es wäre ihm ganz gleichgültig, wenn ich mit Lisa oder sonst, wem ich wollte — der junge Mann stockt und sieht eine kurze Weile mit finstern zusammengezogenen Brauen vor sich hin. „Ich kann Ihnen nicht wiederholen, Lena, was mein Vater zu mir sprach,“ begann er dann von neuem. „Genug, daß er dachte, ich wäre dumm genug, mich von jedem weiblichen Wesen fangen zu lassen, das es darauf anlegte. Sie kennen meinen Vater noch nicht genügend und wissen nicht, wie schrecklich er sein kann, sonst würden Sie begreifen, daß mir nichts übrig blieb, als Lisa, wußte natürlich, daß ich der Haupterbe meiner Eltern sein würde und darum — ich will sie nicht anklagen, aber — sie sehnte sich wohl danach eine reiche Frau zu werden und glaubte, daß der sibirische Halbwitwe sich glücklich schätzen würde, eine so gebildete Gattin zu finden. Und das Schlimmste war, daß mein Vater bei seiner geringen Meinung von mir das auch dachte. Er sagte, es wäre ihm ganz gleichgültig, wenn ich mit Lisa oder sonst, wem ich wollte — der junge Mann stockt und sieht eine kurze Weile mit finstern zusammengezogenen Brauen vor sich hin.“

„Eine kleine Pause entsteht, dann hebt Lena ihr zartes Gesichtchen zu dem leidenschaftlich erregten jungen Mann auf. „Aber was kann Ihnen denn an meinem Urteil liegen?“ fragt sie. „Ich bin kaum mehr als ein Kind und kenne die Welt so wenig.“

„Aber immer noch besser, als ich. Seit meinem vierzehnten Jahr bin ich nicht über Nertschinsk hinaus gekommen. Alle meine Erfahrungen an die Welt da draußen rühren aus meiner Kinderzeit her. Natalie und ich wurden dazumal bei einer alten Verwandten, einer Tante meines Vaters, in Petersburg erzogen,

dann als Natalie fünfzehn und ich vierzehn Jahre zählte, starb die Großtante und hinterließ uns beiden ihr großes Vermögen. Da kamen wir wieder in unser Elternhaus zurück, das ich seitdem nie länger als auf ein paar Tage verlassen habe. Daher können Sie sich nicht wundern, Lena Petrowna, daß ich der tölpelhafteste Gesell bin, als der ich hier vor Ihnen stehe. Es hätte vielleicht auch aus mir etwas werden können, wenn man mich in die Welt geschickt hätte, um zu studieren und Erfahrungen zu sammeln. Hier jedoch muß ich verfaulen. Denn ich taue nicht für dieses Leben — mir fehlt das Organisations Talent meines Vaters, die Arbeiter gehorchen mir nicht — mein Vater hat ganz recht, wenn er behauptet, daß ich beständig Dummheiten mache — und dann wüßte die Hölle, die mich hier umgibt, mich an. Ich fühle, daß ich stumpfsinnig werde in diesem verhassten Leben.“

Der junge Mensch ist ganz außer sich, er preßt die Hände ineinander und beißt die Lippen sich wund. Lena dauert er unsäglich und doch vermag sie kaum etwas anderes zu denken, als wenn Herr oder Frau Skalikow uns doch nur nicht zusammen sehen möchten!

„Jegor Semenowitsch,“ sagt sie hastig und wundert sich dabei selbst, wie ihr die Worte in den Mund kommen — „ein rechter Mann darf sich nicht in latentem Jammer verheeren. Wenn Sie sich in Ihrer Lage wirklich so unglücklich fühlen, dann befreien Sie sich aus derselben, und wenn Sie nicht den Mut dazu haben, so strengen Sie Ihre Kräfte an, um sie zu leisten, das Ihrem Vater Achtung vor Ihnen abgewinnt. Dann wird er auch nicht länger Ihren Wünschen widerstreben. Aber wie können Sie verlangen, daß er Sie Ihren Weg gehen läßt, bevor Sie ihm noch nicht einmal den kleinsten Beweis geliefert haben, daß überhaupt etwas in Ihnen steckt. Jammern kann jeder, ein rechter, tüchtiger Mensch aber zwingt die Verhältnisse.“

Lena erschrickt selbst über die Standrede, die sie dem jungen Menschen gehalten hat, als sie aber die Wirkung derselben in seinen Zügen sieht, erschrickt sie fast noch mehr. Entzücken, Bewunderung, Begeistung, das ist es, was ihr aus dem jungen schwermütigen Antlitz entgegenstrahlt. Ehe sie es hindern kann, hat Jegor ihr Rechte gefaßt und an seine Lippen gepreßt.

„Ich wußte es ja, Lena Petrowna, daß es mir Segen bringen würde, mich Ihnen anzuvertrauen,“ flüstert er ihr zu. „Ich wußte es von dem Augenblick an, da ich Sie mit meinen Schwestern im Garten sah, mit Ihnen spielend, wie ein Kind, und doch so überlegen und sie beherrschend mit Ihrem Willen. Und nun behaupten Sie noch, daß Sie nicht weltersahener sind! Ach, ich sage Ihnen, Sie sind weltersahener und klüger, als wir alle hier. Aber Sie sollen nicht umsonst mich ermahnt haben. Ich kenne jetzt den rechten Weg und ich werde ihn gehen. Sie werden es erleben, daß ich es tue.“

Noch einen Kuß drückt er auf ihre Hand, dann läßt er sie los und gleitet geräuschlos aus dem Zimmer. Vermutlich fürchtet auch er, hier mit Lena überrascht zu werden und sich und sie Mißdeutungen auszuliefern.

Wenn die beiden geahnt hätten, daß durch ein winziges Schiefensterchen, welches an einer Tapetentüre angebracht ist, zwei harte graue Augen sie beobachtet haben, und daß der Besitzer derselben jede Silbe ihres Zwiegesprächs mit angehört hat!

Lena fühlt sich wie im Traum! Daß man ihre Worte als Offenbarungen hoher Weisheit aufgenommen hat, ist ihr in ihrem jungen Leben noch nicht passiert. Im Försterhause hieß es immer, wenn sie wagte, ihre Meinung zu äußern: „Ach, Kleine, davon verstehen Sie ja nichts,“ und im Waisenheim, da fand sie überhaupt keine Gelegenheit, sich erwachsenen Leuten gegenüber auszusprechen. Ein stolzes Empfinden überkommt sie, zum erstenmal hat sie ihre Macht kennen gelernt und nicht nur als Weib, sondern als Mensch. Das erhebt sie in ihrer eigenen Schätzung und es will ihr fast erscheinen, als ob sie wirklich ein ganz außerordentliches, seltenes Wesen sei.

Bald darauf treten die übrigen Hausgenossen ein, einer nach dem anderen kommen sie, auch Paul, und eine Weile später Herr Skalikow — Natalie erscheint nicht. Dagegen Frau Skalikow den Anwesenden mitteilend, daß ihre älteste Tochter von ihrer Besuchsreise zurückgekehrt, aber noch so angegriffen sei, daß sie es vorziehe, auf ihrem Zimmer zu speisen.

So hat sich Lena fürs erste umsonst vor dem Zusammentreffen Pauls mit Natalie geängigt. Leider

gelingt es ihr aber auch jetzt nicht, den Bruder allein zu sprechen, da Herr Skalikow ihn sofort nach dem Essen wieder mit ins Bergwerk nimmt.

4.

Herr Skalikow ist schon sehr früh mit Paul aus dem Bergwerk zurückgekehrt. Lena sieht die beiden Herren ins Nebenhaus treten, in dem sich die Bureauen befinden, nach einer kleinen Weile jedoch kommt ihr Prinzipal allein zurück und zu ihrer unaussprechlichen Verwunderung hört sie ihn an ihrer Türe fragen, ob sie zu sprechen sei. Ein tödlicher Schreck überfällt sie, denn sie glaubt nicht anders, als daß er ihr wegen irgend etwas Vorwürfe zu machen beabsichtigt. Sie empfindet immer noch und zwar nach ihrem Gespräch mit Jegor doppelt, eine fürchterliche Angst vor dem finsternen Mann, dem ehemaligen Verächter.

Als Herr Skalikow aber auf ihr schüchternes „Gut“ eintritt, blickt er ihr mit einem so freundlichen Lächeln entgegen, wie sie es bei ihm bisher einzig und allein im Verkehr mit seiner Gemahlin beobachtet hat. „Sie ärgerten wiederholt den Wunsch, Lena Petrowna, einmal die Minen zu besichtigen,“ sagt er. „Wenn Sie Lust dazu haben, können Sie mich begleiten.“

Lena ist sofort bereit dazu. Sie begreift zwar nicht, welchem Umfange sie ihres Prinzipals plötzliche Güte gegen sie zu danken hat, aber sie denkt auch nicht viel darüber nach, sondern zieht sich, nachdem er sie verlassen hat, ihr ältestes und schlechtestes Kleid an, da Herr Skalikow ihr gesagt hat, daß es in den Minen feucht und schmutzig sei, nimmt ein abgetragenes Mäntelchen um und eilt hinunter, wo er sie bereits mit Jegor erwartet.

Herr Skalikow mustert sie lächelnd. „In diesen weiten Höfen können Sie unmöglich in den Schacht steigen,“ meint er. „Ziehen Sie einen Anzug von unseren Jungen an. Zwanzig Sachen werden Ihnen, meines Brachens, passen.“ Darauf erteilte er einer der Dienerrinnen den Befehl, das Betreffende heranzuführen und Lena begibt sich nochmals auf ihr Zimmer zurück, wohin man ihr ein Bündel mit Kleidungsstücken bringt. Mit Hilfe der Dienerin ist sie rasch umgekleidet. Als sie jetzt in den Spiegel blickt, muß sie selbst lachen. Ein allerliebster halbwichsiger Junge steht ihr aus dem Glas entgegen. Das dicke rote Wollhemd und die schwebende Jacke passen ihr tadellos; nur die landesüblichen Faltenstiefel sind etwas zu groß für ihre Füßchen. An den Händen trägt sie grobe, grasgrüne Fausthandschuhe und auf dem Kopfe eine Wibernmütze nicht sonderlich hoch, aber nach oben zu immer breiter werdend. Ein leberner, buntgestickter Gürtel hält das Wollhemd um die Taille zusammen.

Als sie in dieser Tracht bei den Herren erscheint, mustern diese sie bewundernd.

„Gerade wie Zwan,“ meint Herr Skalikow, „nur daß Zwan brünett und lange nicht so hübsch ist.“ Zwan ist nämlich der ältere der Knaben, welche in Nertschinsk in Pension sind.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. B. in M. Die unansehnlich gewordenen Gold- und Silberborden bürfen Sie sorgfältig mit einer weichen feinen Bürste, die in erwärmten Weingeist getaucht wurde. Die Flecke verschwinden bei dieser Behandlung und die Borden werden wieder glänzend und frisch. Das Bürsten muß mit sehr leichter Hand geltehen.

Leserin in B. Es ist dem Hausherrn nicht zu verübeln, wenn er das Gatten von Hunden und Katzen von dem Einverständnis der Mieter untereinander abhängig macht. Die Tiere geben so viel Anlaß zu Verdruß, daß beständige Mißhelligkeiten und Klagen kaum vermieden werden können. Da kann also nur ein striktes Verbot von Seite des Hausbesitzers oder ein freies Uebereinkommen der Hausbewohner unter sich helfen.

Freue Leserin in B. Wenn die Verhältnisse Sie zu einer vollständigen Veränderung der Lebensweise, zu großer Einschränkung und Verzicht auf alle Weichheit nötigen, so kann Ihnen eine Veränderung des Wohnortes am besten über die Unannehmlichkeiten des Wechsels hinweghelfen. Ein jeder Verlässliche unter Ihren jetzigen Bekannten, der die Verhältnisse kennt, wird Ihr Vorgehen zu respektieren wissen. Beständige Zutunlichkeit entgegen unserem Willen ist in solchem Fall eine schwere Lastlosigkeit, welcher man mit unerbittlicher Abwehr begegnen darf.

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Vom Osterei.

Viel weniger als das Weihnachts- ist das Osterfest in der Stadt bemerkbar. Wenn nicht das Osterei und der Osterhase da wären, man würde meinen, es sei ein Sonntag wie jeder andere. Das städtische Osterei geht allerdings, ähnlich wie der städtische Weihnachtsbaum, deutliche Zeichen von Dekadenz. Es genügt dem Stadtkind schon längst nicht mehr, echte buntgefärbte Hühner Eier im Körbchen zu tragen — von Zucker müssen sie sein; das ist eine wesentliche Voraussetzung für die Osterfreude des Stadtkindes. Und was für Geschöpfe sehen wir in den Schaufenstern des allzeit dienstwilligen Zuckerbäckers! Unförmliche Zucker-Ungeheuer, überladen mit süßem Rankenwerk, ja besonders fündige Meister sehen einem rundlichen Zuckerding oben einen Kopf und unten ein paar Beine an und behaupten dann mit eiserner Stirn, das sei ein Osterei! Das Kind fängt es an, lacht und fort fliegt die Postle des Ostereis.

In unseren Bergtälern schaut um Ostern die erwachsene und unerwachsene Jugend ängstlich zu den nach Süden gewendeten Hängen hinauf, ob sich nicht irgendwo ein grünes Fleckchen zeige in der weiten

Schneedecke. Und am Ostertag bleibt kein jugendfrohes Menschenkind zu Hause. Wo es irgend a per ist, da bevölkert sich der Gang mit Mädchen und Burschen; zwischen den Frühlingzeitlosen, die in jenen Gegenden fast aus dem Schnee hervorsprossen, beginnt ein frühliches Spiel. Die Mädchen tragen Körbe mit gefärbten Eiern hinauf, die beim „Butsch“ auf ihre Stärke erprobt werden. Manche Eischale geht dabei in Stücke, um so fester wird die Freundschaft zwischen den Kämpfenden. Die Kinder zeigen einander mit Stolz ihre Ostereier und wenn gar einem ein wohlmeynender Onkel auf sein schönes violettes oder grünes Ei einen goldenen Streif oder gar einen goldenen Namenszug gemalt hat, dann ist der glückliche Besizer ein vielbewundertes und vielbeneidetes Wesen. Ist dieses herr-

liche Ei nicht nur schön, sondern auch stark, bleibt es bei jedem „Butsch“ Sieger, dann ist der Triumph vollkommen. Ein luftiger Tanz, und das Fest ist zu Ende.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1000

Kaiser Borax
Zum tägl. Gebrauch i. Wasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 15, 30 u. 75 cts. Kaiser-Borax-Seife 75 cts. Tola-Seife 40 cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Wybert-Tabletten [315]
der Goldenen Apotheke in Basel sollten in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind ein unschätzbares Mittel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Nachenstarrh.
In allen Apotheken Fr. 1.—.

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche einige Kenntnisse von den Hausgeschäften besitzt, findet Stelle in gutem Privathause auf dem Lande in kleiner Familie zu einigen erwachsenen Personen, wo sie Gelegenheit hätte, sich unter Anleitung der Hausfrau noch besser auszubilden, besonders im Kochen. Lohn nach Ueber-einkunft Offerten sub Chiffre P M 1237 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

zu baldigem Eintritt eine tüchtige, treue Person [1258]

von heiterm, anregendem Gemüt, aber mit Lebenserfahrung, in bessern, kleineren Haushalten auf dem Lande. Derselben sollte öfters die alleinige Besorgung selbständig überlassen werden können. Familienanschluss und guter Lohn. Geft. Offerten unter Chiffre R 963 Ch an Haasenstein & Vogler, Chur.

Ein Fräulein von 21 Jahren, von guter Erziehung und Bildung, sucht Stelle in feiner Familie zu Kindern von 8—12 Jahren, um dieselben die französische Sprache zu lehren und sich selber im Deutschen zu vervollkommen. In der Zwischenzeit würde die Suchende sich gern mit Nähen und Flecken beschäftigen, da sie hierin gut bewandert ist. Photographie und Empfehlungen stehen zu Diensten. Zeugnisse sind nicht vorhanden, da das Fräulein noch nicht gedient hat. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Geft. Offerten unter Chiffre L Sch 1249 befördert die Expedition.

Muster u. Broschüre gratis [982] über Mellin's Nahrung.

Bestes Nährmittel für Säuglinge und Kinder. Für Erwachsene gegen Dyspepsie, Magen- und Darmkatarrh. Generaldepot Nadolny & Co., Basel.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. Feinste Blutreinerung. [1256] Fördert gutes Aussehen Esslust gesundem Teint Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2400 Y)

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien.
Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen etc.
C.B.W. Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint!
MILCH-SEIFE
Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammelweicheren, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.
C. BUCHMANN & CO WINTERTHUR Alleinige Fabrikanten.

RAGAZ (Schweiz) Wartenstein Hotel und Pension 1248
Klimatischer Kurort 750 M. ü. M. — 250 M. ü. Ragaz — in wunderschöner Lage. — Drahtseilbahn von Ragaz. Für Kurgäste Gratisfahrt. Diät. Tisch. Sonnen-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Sool- u. arom. Bäder. Massage u. Packungen unter ärztl. Leitung. Illustr. Prospekte. (H 899 Ch) Bürer-Rüst, Eigentümer.

Töchter-Pensionat Villa Carmen, Peseux-Neuchâtel.
I. Abteilung: Wissenschaftliche Bildung. II. Abteilung: Haushaltungs- und Kochkurs. Feinste französische Küche. Sprachen. Musik. Malen. Tennis. Gründlich französisch. Moderner Komfort. Mässige Preise. (H 2423 N) [1125] Frau Notar Wuthier.

Lugano-Paradiso. Hotel Victoria au Lac.
1193] Sonntags Lage vis-à-vis dem Landungsplatze Paradiso und neue Promenade. Vollständig neu eingerichtet. 80 Betten. Lift. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Bäder. Grosses Vestibule. Pension mit Zimmer von Fr. 7.50 an, je nach Jahreszeit. Prospekte. C. Janett, Besitzer.

Schloss Chapelle Töchter-Institut und Haushaltungsschule.
Seriose Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen. Moudon (Suisse). 1235] (H 21,655 L) Mme. Pache-Cornaz.

Töchter-Pensionat.
1240] Herr und Frau Ed. Marchand-Ladame, Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, nehmen einige junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Familienleben zugesichert.
26, Rue des Beaux Arts und Alpenquai Neuenburg.
Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Knaben-Institut © Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französ. Schweiz).
Gegründet 1859. (2825 S) 1156 Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Gesucht nach Kurort Heiden eine ältere Frau oder Mädchen, das gerne zusammen mit der Hausfrau einen kleinen Haushalt besorgen wollte, aber im Kochen und im Verarbeiten der Hausarbeiten perfekt ist. Geft. Anmeldung, mit Lohnansprüchen befördert die Expedition unter Chiffre D Schp H 1259.

Gesucht: per 23. April nach Zürich in kleine, gute Familie ohne Kinder ein treues, tüchtiges Mädchen, das in der bürgerlichen Küche bereits selbständig ist und auch Handarbeiten kann. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen sub Chiffre 1262 Z gefl. an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht: Brave Tochter, die schon gedient hat, gut bürgerlich kochen und etwas nähen oder weinziehen kann, zu kleiner Familie. Eintritt 25. April oder 1. Mai. Offerten sub Chiffre H W 1241 befördert die Expedition dieses Blattes.

Für eine Tochter gesetzten Alters wird Stelle gesucht zur Beaufsichtigung von Kindern u. Mithilfe bei den Hausarbeiten. Da schwacher Augen wegen vom Nähen abgesehen werden muss, werden bescheidene Ansprüche gemacht. Offerten unter Chiffre M 1250 befördert die Expedition.

Ruhe 1261] findet man in einem kleineren Landhaus in prächtig gesunder Lage, mitten in einem grossen Garten mit sehr schönen Anlagen, welches Verhältnisse halber preiswert zu verkaufen ist. Offerten unter Chiffre L 1261, welche die Expedition übermitteln, werden gern beantwortet.

NOVAGGIO über Lugano Hôtel Beau Séjour
1198] 700 m ü. M. in geschützter Lage, auf sonniger Halde, gesund, mild und staubfrei, mit grossart. Rundblick auf Alpen u. See. Pracht. Spaziergänge u. Touren. Komfort. Neubau. Bäder, elekt. Licht und elektr. Heizung. Gute Verpflegung bei bescheid. Preisen. Deutsche Bedienung. Telegr., Teleph. Prospekt gratis und franko. (Za 1643 g) Demarta-Schönenberger, Besitzer

Rovio (Luganersee)
776] 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).

Kleider-Färberei Sprenger-Bernet, St. Gallen Chem. Waschanstalt
Sorgfältige prompte Bedienung. Pilgerhof, Neugasse 48 Telephone Fabrik: Konkordiatrasse 3 neue Filiale: Kornhausstrasse Nr. 7 zu fleissiger Benützung. (Z 6 755) 1246 Billige Preise

Gesundheitspflege.

Ueber Dr. Fehrlins Giftofan,

das nach den vorliegenden medizinischen Berichten aus Univeritätskliniken und Augenheilstätten mit so trefflichem Erfolge bei tuberkulösen Leiden angewandt wird, sind neue Veröffentlichungen erfolgt, aus denen hervorgeht, daß wir es in Giftofan wirklich einmal mit einem Mittel zu tun haben, welches bei tuberkulösen und sonstigen Erkrankungen der Atmungsorgane mit sehr großen Erfolgen angewandt wird. So berichtet z. B. die Eisenbahnheilstätte Melsungen bei Kassel in einer deutschen medizinischen Zeitschrift: „Das Giftofan wirkt sehr günstig bei nicht tuberkulösen bronchitischen Erkrankungen und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden, als auf den Krankheitsprozeß selbst.“ [869] Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse, kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gefundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. Nach den neuesten Veröffentlichungen der Univerität

Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Giftofan auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebefasern, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand verkehrt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Giftofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Giftofan-Fabrik Schaffhausen, Rheinquai 74.



Die Schönheit

kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden, wie **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. 13,007 [924]

Abgerissene Gedanken.

Ein Weib, das sich nicht verstanden fühlt, ist leicht zu begreifen, doch schwer zu behandeln. Der gewaltigste Feind der Vergnügen ist die Vernunft.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuhelien auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walthier in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingstüder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]

Bad und Kurhaus **PASSUGG** ob Chur (Schweiz)

Komfortables Hotel mit 170 Betten. — Saison: Mai—Oktober.

Elektr. Heizung. Pension inkl. Zimmer von Frs. 8.50 an.
Kurmittel: Vorzügliche stark alkalische und milde **Natron- und Eisensulferlinge.** — Jodquelle mit hohem Natriumgehalt. **Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder,** modern eingerichtete Hydrotherapie. Elektrische Bäder. Terrainkuren.
Indikationen: Chron. u. subakuter Magen- u. Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, allgem. Schwäche, Bleichsucht u. Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht, Herzmuskelauffektionen, Neurasthenie, Folgen der Tropenkrankheiten, Nikotin- u. Alkoholmissbrauch, Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrofulose, Veralkung der Adern, Glaskörpertrübungen. Kurort für Diabetiker und Magenranke. Prachtvolle, staubreie Lage, 5 Min. von der wildromantischen Rabiosa-Schlucht entfernt. Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Wald. Prospekte. Kurarzt: **Dr. Scarpattelli.** Die Direktion: **A. Brenn.**

829 Meter ü. M.

Soolbad Rheinfeldern. (H 2220 Q)
Dietschys Hotel Krone eröffnet.

Für Frühjahrskuren gut eingerichtet. Zentralheizung. Lift.
 Grosser, staubfreier Garten. Soolbäder. Kohlensäure Soolbäder (Nauheimerkur). Massage, Hydrotherapie. Vorzügliche Heilerfolge bei Herzleiden, Frauenkrankheiten, Blutarmut, Skrophulose, Rheumatismus, Gicht etc. Prospekte gratis
J. V. Dietschy.
 Grand Hôtel des Salines im Park. Wiedereröffnung 2. Mai.

Vin sind unnoo



und dürfen keinen Kaffee trinken. Schweren Herzens haben Sie den lieb gewordenen Genuß aufgegeben und täglich mit neuem Widerwillen den Kaffee durch ein Surrogat, z. B. Mahlkaffee, vergeblich zu ersetzen versucht. Dieser Wein sind Sie jetzt enthoben, Sie dürfen wieder Kaffee trinken, seit es „Kaffee Hag“ coffeinfrei gibt. „Kaffee Hag“ coffeinfrei ist wirklicher, von den besten Plantagen Zentral-Amerikas und Brasiliens bezogener Kaffee, dem das auf Herz und Nerven schädlich wirkende Coffein entzogen ist: hierdurch absolute Unschädlichkeit! Der Geschmack dagegen ist in feiner Weise beeinflusst.

Bestes Schuhputzmittel

Hochglanzfett



von [192] **Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen** macht alle Schuhe schön glänzend und haltbar.

Gelegenheit für Dame

1257/ mit erfahrenem Arzt mit grossen ausländischen Verbindungen ein **Kurheim** für Töchter an Wellkurortplatz (Schweiz) zu übernehmen, einstweilen ohne Hauskauf, bis sich die Sache entwickelt hat. Nur Kapital zur Möblierung und Betrieb notwendig. Medizinische Einrichtung kann zum grössten Teil vom Arzte selbst geliefert werden. Offerten unter Chiffre **Ue 1324 e** an die **Annoncen-Expedition Union-Reclame, Bern.**

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbar und unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme.
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
 Königl. holländ. Hoflieferant.
 Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
 Hygienische Ausstellung Paris 1901.
 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [455]
 En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 862
 Einf. Handhabg, kein kompliz. Apparat, kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in best. Haushaltungsgeschäft., wo nicht, direkt von **V. Ehrsam-Jetzer, Paulstr. 12u, Zürich V.** Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Bergmann's Sittenmilch-Seife



durch amtliche Atteste als vollkommen **mild, rein und neutral** anerkannt, ist die zahlreichen freiwilligen Anerkennungen die empfehlenswerteste Seife für eine rationelle Hautpflege. [1061]
Stück 80 Cts.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Es genügt nicht,

wenn Sie beim Einkauf nur „Malzkaffee“ verlangen. Sie müssen stets ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ fordern und genau darauf achten, dass Sie auch echten „Kathreiners Malzkaffee“ im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ erhalten. Nur dann sind Sie sicher, einen Malzkaffee zu bekommen, der als gesundes, billiges und wohlschmeckendes Familiengetränk unübertroffen ist. [991]

Damen und Herren

machen alle gerne [961]

Bekanntschafft

mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebackt, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aertzlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salzstengeli, feines croquant Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbretzeli, das beste zum Bier.

Singers feinste Basler, Lockerli, Singers Aleuronatbiscuits (Kraffeisbiscuits).

bestes Biscuit für jedes Alter, viermal nahrhafter wie gewöhnliche Biscuits, nahrhafter wie Fleisch.

Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Mit Schuler's Waschpulver lässt sich vollbringen
Was früher den Frauen nicht wollte gelingen, 818
Nun machen sie ganz ohne Plag
Das doppelte mühlos in einem Tag.

Rein wollen
Zu vorstehend enorm billigen Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug. — 3 Meter. [1216]
ein Herren-Anzug
Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — franko. Preise durchwegs mindestens 25% billiger als durch Reisende bezogen. Muster und Ware franko.

Verlangen Sie **Gratis** unsern neuesten Katalog mit ca. **1250** photogr. Abbildungen über **garant. Uhren-, Gold- und Silberwaren**
E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
Kurplatz Nr. 27.

(H 92000 Lpz) 1007

St.-Jakobs-Balsam

Hausesmittel I. Ranges.
von Apotheker C. Trautmann, Basel
Dose Fr. 1.25. Eingetragene Schutzmarke.)
Bewährte Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen aller Art, aufgelegene Stellen, off. Belne, Krampfadern, Haemorrhoiden, Ausschläge, Brandschaden, Hautentzündungen, Fiechten etc. [1220]
Der **St.-Jakobsbalsam**, sicher und unschädlich in der Wirkung, ist in Apotheken zu haben oder direkt in der **St.-Jakobsapotheke, Basel.**

Beissende Hautleiden, Flechten

trockene u. nässende, sowie noch viele andere Arten werden von der Unterzeichneten mit bestem Erfolg geheilt! Schon mehr denn 40 Jahre bekannt. Ebenso ist bei mir zu haben die **echte Nervensalbe.** [1260]

Frau Wwe. Rohner
Speicher (Kt. Appenzell)

Nachfolgerin
von **J. Rohner**, Arzt sel., vormals Teufenau-Herisau.

Samte und Seidenstoff-Resten
beziehen Sie vorteilhaft im
Schweizerhaus, Rosenbergrstr. 63. [1239]

Berner-Leinwand-Liquidation

wegen Geschäfts-Aufgabe offeriere sämtliche Artikel für **Bett-, Tisch- und Küchenwäsche zum Selbstkostenpreis.** [1255]

Sehr günstige Gelegenheit für Verlobte.

Muster gerne zu Diensten.

Hans Hürzeler, Langenthal (Kant. Bern).

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von den
Universitätsprofessoren:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
" " v. Gietl, München
" " Reclam, Leipzig
" " v. Nussbaum, München
" " Hertz, Amsterdam
" " C. Emmert, Bern
" " Eichhorst, Zürich
" " Brandt, Klausenburg
" " v. Frerichs, Berlin
" " v. Scanzoni, Würzburg
" " C. Witt, Kopenhagen
" " Zdekauer, St. Petersburg
" " Soederstädt, Kasan
" " Lambl, Warschau
" " Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- u. Heilmittel
bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man achte genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weissen Kreuze in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt. Erhältlich die Schachtel zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1167]



A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Dampf-Waschmaschine



Für Küche und Waschhaus.

über 65,000 im Gebrauch.
Die vollendetste aller Waschmaschinen mit Unterfeuerung. Sie wäscht, kocht, dämpft, desinfiziert und spült die Wäsche zu gleicher Zeit bei 75% Kraft- u. Materialersparnis. Verlangen Sie Katalog und Zeugnisse von [1021]

A. Saurwein, Weinfelden
mechan. Werkstätte und Velofabrik.

für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058]
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Für Mädchen und Frauen!

[1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Graphologie.

[1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Grapholog. Bureau Olten.



Gibt Euren Kindern

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren

regelmässig zum Frühstück und Abendessen.

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen- "	" 5.25
Aprikosen- "	" 6.50
Brombeer- "	" 6.50
Erdbeer- "	" 7.75
Kirschen- "	" 7.75
Himbeer- "	" 7.75
Vierfrucht- "	" 4.75

per Eimer à 5 Kilo.

In allen besseren Handlungen auch offen
und in 1/2 Kilo Flacons zu haben. [1188

Lenzburger Confitüren sind vom Publikum als die besten anerkannt.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

709] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

1226

Wir kochen
braten
backen mit

PALMIN

1223] (H 1274 X)

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.

1/4 bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

Die Osterausstellung

im Kaffee-Spezial-Geschäft
Chocoladen- u. Colonialhaus

"MERKUR"

bietet eine ganz einzige Auswahl v. Chocoladen, Bonbons, Oster-Hasen, Oster-Eiern, sowie der reizendsten Bonbonnieren f. Ostergeschenke. Sie

müssen Sie besuchen!

109er Oster-Fest-Kaffee, besonders preiswerte Qualität.

O. WALTER-ÖBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

1088